



Foto: G. Matzke-Hilgert

Ausgedehnte Offenlandbereiche prägen das Gesicht der Naturerbefläche Wahner Heide.

VIER BESUCHERPORTALE FÜR DIE WAHNER HEIDE

Seit 2008 gehört eine gut 2.200 Hektar große Fläche in der Wahner Heide zum Nationalen Naturerbe. Der Bund hat die ehemaligen Militärliegenschaften an die Naturerbe-GmbH der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) übertragen und so ein ökologisch bedeutsames Gebiet langfristig für den Naturschutz gesichert. Die Wahner Heide wurde bereits 1931 als Naturschutzgebiet ausgewiesen und ist heute Bestandteil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000. Darüber hinaus ist die Wahner Heide ein Ort der Erholung in einem Ballungsgebiet mit fast zwei Millionen Menschen, in der Nähe wichtiger Infrastruktureinrichtungen wie dem Flughafen Köln/Bonn, der ICE-Trasse und mehreren Autobahnen. Die Regionale 2010 hat der Besonderheit dieses Raumes in ihrem „Kulturlandschaftsnetzwerk“ Rechnung getragen.

Rund 700 gefährdete Tier- und Pflanzenarten leben im zweitgrößten Naturschutzgebiet Nordrhein-Westfalens. Dank der langjährigen militärischen Nutzung konnten sich hier viele Biotop ungestört entwickeln. Bei den tierischen Bewohnern der Wahner Heide beeindruckt vor allem die Vielfalt der gefährdeten Insektenarten. So ist die in NRW ansonsten als ausgestorben geltende Kleine Zangenlibelle hier noch anzutreffen. Bei den Schmetterlingen stehen der Schachbrettfalter oder der Schwarzfleckige Feuerfalter für viele andere seltene Arten, und bei den Amphibien gehören die Kreuzkröte und die Gelbbauchunke zu den herausragenden Vertretern. Vor allem aber ist die Wahner Heide ein Vogelparadies. Mehr als 60 Prozent aller im Rheinland nachgewiesenen Vogelarten leben hier.

Um möglichst vielen Menschen einen schonenden Zugang in das Gebiet zu ermöglichen, haben sich zahlreiche öffentliche und institutionelle Akteure, Bürger und ehrenamtliche Initiativen (darunter auch NABU, LNU/Bündnis Wahner Heide, BUND) mit Unterstützung der Regionale-2010-Agentur im „FORUM Wahner Heide/Königsforst“ zusammengeschlossen und erarbeiten gemeinsam Wege, um den Zugang in die Wahner Heide im Interesse des Naturschutzes zu ordnen, ohne dass Anwohner und Bürger der Region auf ihre gewachsenen Beziehungen zu „ihrer“ Heide verzichten müssen.

Ein zentraler Bestandteil des Besucherkonzepts sind vier Zugangstore, die zwar einen gemeinsamen Auftritt haben und auch konzeptionell zusammenarbeiten, aber von ihren jeweils lokalen Akteuren eigenständig betrieben werden. Jedes Portal stellt den Besuchern in einer Dauerausstellung neben allgemeinen Informationen zum Nationalen Naturerbe lokale Besonderheiten des jeweiligen Portalstandortes vor. Nach Burg Wissem (Troisdorf), Turmhof (Rösrath) und Steinhaus (Bergisch Gladbach) wurde am 1. Mai 2013 mit Gut Leidenhausen (Köln) das letzte der vier Besucherportale eröffnet.

Die NRW-Stiftung hat die Einrichtung der vier Besucherportale mit 330.550 Euro gefördert. Die dort vorhandenen Ausstellungen sind wichtige Bildungsorte zu Themen regionaler Kultur und Natur. Insbesondere die Ausstellung „Natur ist anders – Kontraste“ im zuletzt eröffneten Gut Leidenhausen thematisiert die Interessenkonflikte zwischen Menschen und Wildtieren im Ballungsraum Köln-Bonn sehr anschaulich.

Weitere Informationen unter www.wahnerheide-koenigsforst.de



Der neue Vorsitzende des Trägervereins, Rainer Maas, zeigte Stiftungspräsident Harry K. Voigtsberger zusammen mit Ulrich Wienands, Bürgermeister Rolf Fliß und Dr. Horst Pomp (v. l. n. r.) das restaurierte Gebäude und das angrenzende Gelände.

VOSSGÄTTERS MÜHLE IN ESSEN

Ein Standort mit Geschichte: Seit 1574 wurde hier das Roggenmehl für die Essener Äbtissinnen gemahlen. In ihrer heutigen Gestalt wurde Voßgätters Mühle in Essen-Borbeck zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtet. Im Zweiten Weltkrieg wurde ein großer Teil des Wassermühlenkomplexes zerstört, das Gebäude verlor seinen historischen Charakter und konnte nicht unter Denkmalschutz gestellt werden.

Voßgätters Mühle gehörte der Stadt Essen und wurde seit mehr als 25 Jahren von der Naturschutzjugend (NAJU) Essen/Mülheim als Naturschutzzentrum genutzt. Angesichts vieler Baumängel und einer wachsenden Einsturzgefahr stand Voßgätters Mühle kurz vor dem Abriss – doch es kam anders: Die Stadt Essen bot der NAJU das Gebäude mit dem knapp 1.300 qm großen Grundstück kostenlos an. Im Gegenzug hat die NAJU den Förderverein „NABU Natur- und Jugendzentrum Voßgätters Mühle e. V.“ gegründet, der die Verantwortung für den Um- und Ausbau sowie die Finanzierung der dafür notwendigen Maßnahmen übernahm. Schließlich mussten Gesamtinvestitionen von knapp 400.000 Euro gestemmt werden, und zusätzlich muss der Förderverein über 30 Jahre einen jährlichen Pachtzins von 1.920 EUR an die Stadt leisten. Nach zweijähriger Arbeit wurde das Naturschutzzentrum am 2. Juni 2013 – pünktlich zum 30-jährigen Bestehen der NAJU Essen/Mülheim – feierlich wiedereröffnet.

Im Natur- und Jugendzentrum Voßgätters Mühle können Jugendliche selber mit Hand anlegen und Natur erfahren, zum Beispiel beim Schnitt der Streuobstwiesen und bei der Betreuung der Heidschnucken.

Das Gebäude beherbergt eine Ausstellung zu den Arbeiten und Projekten der NAJU, Räume für das umweltpädagogische Programm mit den Kindern und Jugendlichen, eine Werkstatt und ein Büro. Die Arbeitsschwerpunkte des Naturschutzzentrums sind der Streuobstwiesenschutz, der Fledermausschutz, Biotoppflegemaßnahmen im Raum Essen und Mülheim, die umweltpädagogische Kinder- und Jugendarbeit sowie ein umweltpädagogisches Programm für Schulen. Insgesamt werden rund 200 Mitglieder im Alter von 4 bis 25 Jahren von zwei qualifizierten Jugendbildungsreferenten, einem Zivildienstleistenden, Teilnehmern des Freiwilligen Ökologischen Jahres und rund 30 älteren und erfahrenen Vereinsmitgliedern betreut.

Die NRW-Stiftung hat die Sanierung der Voßgätters Mühle mit 59.000 Euro gefördert, weil das NABU Naturschutz- und Jugendzentrum an diesem Standort mit seinen Kinder- und Jugendgruppen seit mehr als 25 Jahren aktiv ist und auch praktische Naturschutzarbeit leistet.

Weitere Informationen unter www.vossgaettersmuehle.de



Foto: Bernd Hegert